

Bronzezeit

106 Ahlde FStNr. 33, Gde. Emsbüren, Ldkr. Emsland, ehem. Reg.Bez. W-E

Im südlichen Randbereich des mehrperiodigen Siedlungsplatzes hart westlich der Ems wurde bei einer erneuten Begehung im Frühjahr 2006 (s. Fundchronik 2003, 191 f. Kat.Nr. 303, Abb. 238) von H. Oosthuys das Schneidenfragment eines kleinen bronzenen Tüllenbeils (erhaltene Schneiden-Br. 3,4 cm) der jüngeren Bronzezeit gefunden.

vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 149
F, FV: H. Oosthuys, H.-W. Meyersieck; FM: H.-W. Meyersieck H.-W. Meyersieck / F.-W. Wulf

Angerstein FStNr. 5, Gde. Flecken Nörten-Hardenberg, Ldkr. Northeim, ehem. Reg.Bez. BS
Siedlungsbefunde und -funde.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 363

107 Bahlburg FStNr. 5, Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg, ehem. Reg.Bez. Lü

Die Fundstelle wurde 2002/2003 im Zuge der baubegleitenden Untersuchungen im Bereich der Erdgaspipeline Stade-Teutschenthal entdeckt. O.-A. Albers aus Bahlburg sammelte hier in den Folgejahren einige urgeschichtliche Scherben auf, darunter eine Randscherbe mit ausbiegendem Rand und scharfem Bauchknick, die mittel- oder jungbronzezeitlich zu datieren ist (Abb. 70).

F: O.-A. Albers; FM: HMA; FV: privat J. Brandt

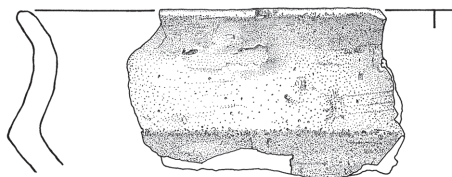


Abb. 70 Bahlburg FStNr. 5, Gde. Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 107)
Bronzezeitliche Randscherbe M. 1:2.
(Zeichnung: Y. Langer)

Bargstedt FStNr. 47, Gde. Bargstedt, Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. Lü
Fragment eines Flintdolches; mit Abb.
vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 39

Barme FStNr. 29, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden, ehem. Reg.Bez. Lü
Lesefunde unterschiedlicher Zeitstellung; mit Abb.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 364

Beckdorf FStNr. 80, Gde. Beckdorf, Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. Lü
Keramikscherben vermutlich endneolithischer oder bronzezeitlicher Zeitstellung; mit Abb.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 365

Beierstedt FStNr. 1, Gde. Beierstedt, Ldkr. Helmstedt, ehem. Reg.Bez. BS
Anfangsphase des Gräberfeldes der eponymen Stufe Beierstedt.
vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 130

108 Bovenden FStNr. 5, Gde. Flecken Bovenden, Ldkr. Göttingen, ehem. Reg.Bez. BS

Wie in den Vorjahren waren als Vorbereitung für den sechsstreifigen Ausbau der Autobahn A 7 die erforderlichen Rettungsgrabungen durchzuführen. Der letzte Bauabschnitt im nördlichen Kreisgebiet betraf zwei ur- und frühgeschichtliche Siedlungsplätze in der Gemarkung Bovenden (FStNr. 5 und 17). Beide Grabungen wurden in den Sommermonaten 2006 durchgeführt und nach dem Verursacherprinzip durch den Bauträger (Bundesrepublik Deutschland) finanziert. Mitarbeiter waren neben Stammkräften der Kreisarchäologie insgesamt zwölf Fachstudenten und -studentinnen. Die örtliche Grabungsleitung übernahm S. Thüne.

Die Grabung auf FStNr. 5 erfolgte vom 31.07. bis 24.08.2006. Fast auf gesamter Länge der durch Oberflächenfunde bekannten Siedlungsstelle (STEPHAN 1980) wurde auf der Ostseite der A 7 ein 182 m langer und 3 m breiter Grabungsschnitt angelegt, mit dem der von Überbauung bedrohte Ackerstreifen untersucht werden konnte. Nach maschinellem Abschub der Pflugschicht wurde ein erstes Planum, im späteren Arbeitsschritt ein zweites, tieferes Planum von Hand hergerichtet. In diesen Niveaus von rund 0,6–0,7 m unter Oberfläche lag der vorher von Pflugschicht und Kolluvium überdeckte anstehende Löss frei und ermöglichte die Beobachtung zahlreicher urgeschichtlicher Grubenbefunde (Abb. 71).

Es handelte sich um unregelmäßig geformte Gruben mit dunkleren humosen Verfüllungen, teilweise mit Fundeinschlüssen in dichter Verteilung,



Abb. 71 Bovenden FStNr. 5, Gde. Flecken Bovenden, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 108) Dokumentation bronzezeitlicher Gruben- und Pfostenlochbefunde. (Foto: M. Beuermann)

deren Funktion – abgesehen von Lehmentnahme – nicht zu klären war. Außerdem wurden viele kleinere, rundliche Pfostenlochgruben von ca. 0,1–0,4 m Durchmesser dokumentiert, die oft in enger Gruppierung und Aufreihung lagen und damit als Teile von Pfostenbaugrundrissen erkennbar waren. Für die Rekonstruktion eines kompletten Grundrisses war der Grabungsschnitt aber zu schmal. Die vermutete Zeitstellung des Siedlungsplatzes allgemein in die Bronzezeit konnte anhand des Fundmaterials aus Keramikbruch, Felsgeräten und Flintartefakten abgesichert werden. Einzelne Verzierungselemente der Keramik ermöglichen Vergleiche mit den in den Vorjahren in der Gemarkung Rosdorf untersuchten Siedlungsplätzen. Demnach kann der Zeitraum auf die ältere Bronzezeit, vermutlich um 1600–1400 v. Chr., eingegrenzt werden. Wie schon bei Rosdorf – und früher beispielsweise bei Göttingen-Walkemühle/Eiswiese – zeigt sich auch hier die einheitliche Lage bronzezeitlicher Siedlungen in einer derart tiefen Talrandposition

nahe der damaligen Flussniederung, dass ein archäologisches Auffinden wegen der späteren Überdeckung mit Kolluvium und Flutlehm nur selten bzw. nur über Erdarbeiten möglich ist.

Lit.: STEPHAN, H.-G.: Geländeforschungen des Seminars für Ur- und Frühgeschichte im Jahre 1979. Göttinger Jahrbuch 28, 1980, 201–208, hier 203, Abb. 1.

F, FM, FV: Kreisarch. Göttingen K. Grote

Bovenden FStNr. 24, Gde. Flecken Bovenden, Ldkr. Göttingen, ehem. Reg. Bez. BS Siedlungsbefunde und -funde. vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 363

109 Büchten FStNr. 21, Gde. Grethem, Ldkr. Soltau-Fallingb., ehem. Reg. Bez. Lü

Nachdem der Landwirt C.H. Fegebank seinen Acker im Herbst 2006 etwas tiefer als gewöhnlich umgebrochen hatte, fand der Verfasser an der Oberfläche zahlreiche Keramikscherben, Flintabschläge und Eisenschlacken. Im April 2007 wurde daraufhin in Zusammenarbeit mit Mitgliedern der AAG-SFA im Bereich der Fundstelle eine Probegrabung durchgeführt, die klären sollte, inwiefern sich noch ungestörte Befunde im Boden befinden. Da bereits Getreide angesät war, wurde unmittelbar südlich der erfassten Fundstreuung ein Schnitt von 25 m Länge und ca. 2,5 m Breite angelegt. Auf ganzer Fläche und bis 20 cm unterhalb des gepflügten Bereiches waren Funde ziemlich gleichmäßig verteilt anzutreffen. Diese setzten sich überwiegend aus Keramikscherben, Lehmbewurf, Schlacken und Flintartefakten zusammen.

Aufgrund der Ausprägung der Ränder und der Ver-

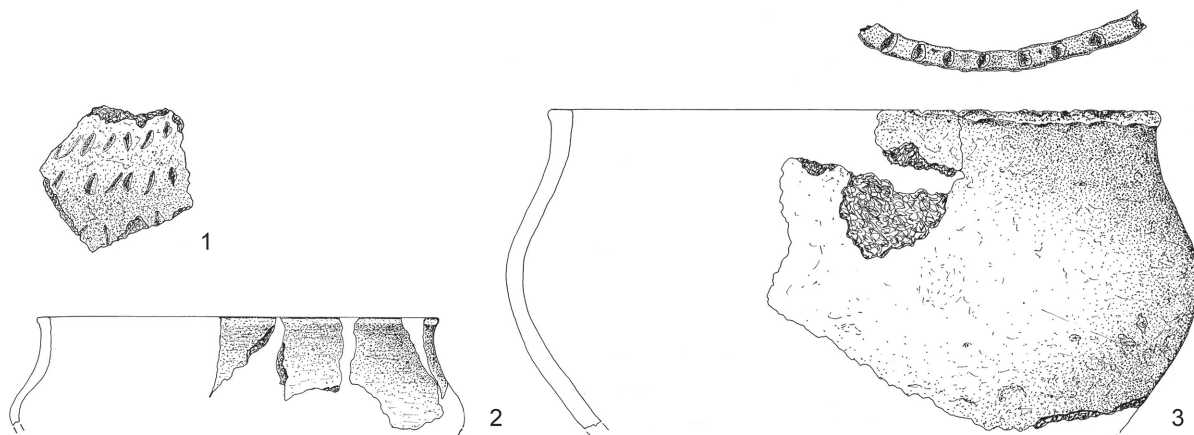


Abb. 72 Büchten FStNr. 21, Gde. Grethem, Ldkr. Soltau-Fallingb. (Kat.Nr. 109) 1–3 Jungbronzezeitliche/früheisenzeitliche Keramikscherben. M. 1:3. (Zeichnung: H. Rohde)

zierungselemente der Scherben, die insbesondere aus Fingernageleindrücken auf dem Rand oder der Wandung bestehen, konnte eine erste zeitliche Einordnung in die 2. Hälfte der Bronzezeit und frühe vorrömische Eisenzeit vorgenommen werden (Abb. 72,1–3).

Eine andere Kategorie von Funden könnte zudem auf das Vorhandensein von Gräbern hindeuten. Auf engem Raum wurden eine Bronzenadel (Abb. 73,1), ein Fragment einer mit einem Augenmuster verzierten Glasperle (Abb. 73,2) sowie Glasschmelz und Knochenbrand geborgen – möglicherweise Reste einer Brandbestattung. Insbesondere die Glasperle weist aufgrund ihrer Machart etwa in das 7. vorchristliche Jahrhundert. Der Befund war zerstört und mit Siedlungshinterlassenschaften vermischt. Ein Hinweis auf spätere wiederholte Siedlungstätigkeit könnten mehrere mittelalterliche Scherben sein.

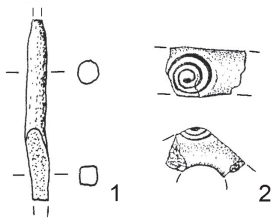


Abb. 73 Büchten FStNr. 21, Gde. Grethem, Ldkr. Soltau-Fallingb. (Kat.Nr. 109)
1 Fragment einer Bronzenadel und 2 einer sog. Augenperle. M. 2:3. (Zeichnung: H. Rohde)

Nachweise von Hausgrundrissen, wie Pfostensetzungen oder auch Abfallgruben, konnten zunächst nicht dokumentiert werden, da ein unter der Pflugschicht vorhandener Braunboden mit seiner Färbung derartige Befunde überprägt hat. Erst nach Abtrag dieser Bodenschicht ließ sich dann doch noch eine kleinere, tiefer eingegrabene Abfallgrube belegen, die mehrere Keramikscherben enthielt, darunter auch ein fast vollständiges Kegelhalsgefäß (Abb. 74). Als besonderes und schönes Objekt befand sich neben dem Gefäß ein vollständiger, so genannter „Löffel“ aus Keramik (Abb. 75). Dieser ist mit einem Griffzipfel versehen und weist auf dem Rand umlaufend Fingernageleindrücke auf. Bemerkenswert ist zudem noch, dass sich innen und besonders außen am Löffel Ablagerungen befinden, bei denen es sich wahrscheinlich um Speisekrusten handelt. Eine Analyse ist in Vorbereitung. Mit Hilfe der Kruste soll ebenfalls eine ¹⁴C-Datierung vorgenommen werden.

Die Keramik dieser Grube lässt sich anhand der Formgebung noch der späten Phase der mittleren Bronzezeit und dem beginnenden Abschnitt der jüngeren Bronzezeit (Periode III bis IV, ca. 1200–950 v. Chr.) zuweisen. Somit erhalten wir möglicherweise für den hiesigen Raum erstmals auch



Abb. 74 Büchten FStNr. 21, Gde. Grethem, Ldkr. Soltau-Fallingb. (Kat.Nr. 109)
Kegelhalsgefäß der mittleren bis jüngeren Bronzezeit. o. M. (Foto: K. Gerken)

einen Datierungsansatz für den bereits genannten „Löffel“, da diese Keramikform zumeist aus Siedlungskomplexen stammt, die zeitlich nicht so eng einzugrenzen sind. Ohnehin sind „Löffel“ bislang nicht sehr häufig nachgewiesen. Die vorliegende Ausprägung mit Randverzierung und spitzem Zipfel stellt zurzeit offenbar ein Unikat dar.

Obwohl der südliche Teil des Landkreises Soltau-Fallingb. in diesem Zeitraum zur so genannten



Abb. 75 Büchten FStNr. 21, Gde. Grethem, Ldkr. Soltau-Fallingb. (Kat.Nr. 109)
Keramiklöffel der mittleren bis jüngeren Bronzezeit. M. ca. 1:1 (Foto: K. Gerken)

„Lüneburger Gruppe“ gerechnet wird, sind bei dem Keramikmaterial aus der Grube deutliche Einflüsse der weiter östlich beheimateten Lausitzer Kultur zu verzeichnen. Dies ist insofern bemerkenswert, als sich in der nachfolgenden frühen vorrömischen Eisenzeit, etwa ab 700 v. Chr., westlich der Leine unter südlichem und westlichem Einfluss die so genannte Nienburger Gruppe herauszubilden beginnt. In den Keramikfunden des Büchtener Fundplatzes, die der frühen vorrömischen Eisenzeit zuzuweisen sind, lässt sich dieser Einfluss bislang nicht nachweisen.

Die Grabung soll 2008 fortgesetzt werden.

F, FM: K. Gerken; FV: Mus. Fallingbostel

K. Gerken

Deutsch Evern FStNr. 114, Gde. Deutsch Evern, Ldkr. Lüneburg, ehem. Reg. Bez. Lü
Flintpfeilspitzen aus dem Übergang Neolithikum/
Bronzezeit; mit Abb.

vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 369

Dorfmark FStNr. 53, Gde. Stadt Bad Fallingbostel, Ldkr. Soltau-Fallingbostel, ehem. Reg. Bez. Lü
Pfeilspitze.

vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 45

Ebersdorf FStNr. 68, Gde. Ebersdorf, Ldkr. Rotenburg (Wümme), ehem. Reg. Bez. Lü
Holzkohle aus einer Grube (¹⁴C-Datierung 3164 ±39 BP).

vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 132

Eddigehausen FStNr. 38 und 39, Gde. Flecken Bovenenden, Ldkr. Göttingen, ehem. Reg. Bez. BS
Siedlungsbefunde und -funde.

vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 363

110 Eilvese FStNr. 1, Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover, ehem. Reg. Bez. H

Aufgrund der Erweiterung der Bundesstraße B 6 zwischen Neustadt a. Rbge. und Nienburg (Weser) musste im Spätherbst 2006 nördlich von Neustadt ein frühbronzezeitlicher Grabhügel untersucht werden. Die zweimonatige Rettungsgrabung wurde mit finanzieller Unterstützung der Niedersächsischen

Landesbehörde für Straßenbau und Verkehr vom Regionalteam Hannover des NLD durchgeführt.

Der zu untersuchende Hügel war Teil einer größeren Grabhügelgruppe, die sich auf einer bewaldeten Geestkuppe südlich der B 6 befindet. Während ein zuletzt genutzter Waldweg unmittelbar nördlich am Grabhügel vorbei führte, war bereits im Vorfeld der Untersuchung zu erkennen, dass ein älterer Weg über die nördliche Hälfte des Hügels verlaufen war und die Aufschüttung z.T. stark gestört hatte. Nach Freilegung der Grabungsfläche bewahrheitete sich dieser Eindruck. Bei einem Durchmesser von etwa 12 m und einer erhaltenen Höhe von max. 0,6 m hob sich der Grabhügel nun deutlich von seiner Umgebung ab. Es wurde ein Querschnitt angelegt, um den Aufbau des Grabhügels im Profil zu erfassen. Tatsächlich konnten auf diese Weise lediglich die originalen Ausmaße des Hügels festgestellt werden, während sich zum Aufbau keine Erkenntnisse gewinnen ließen. Demnach betrug der ursprüngliche Hügeldurchmesser etwa 10,4 m.

In einer Tiefe von 0,4 m ließen sich erste Befunde aus der Zeit der Errichtung des Grabhügels beobachten. Neben zwei kleinen, unscheinbaren Holzkohlekonzentrationen, deren Alter und Funktion nicht abschließend geklärt werden konnten, ist die kopfständige Deponierung eines ältereisenzeitlichen Keramikgefäßes zu nennen. Nach sorgfältiger Untersuchung des im Block geborgenen Objektes konnten weder Funde noch irgendwelche Hinweise auf eine Brandbestattung beobachtet werden: Eine Nutzung des Gefäßes als Urne kann somit ausgeschlossen werden.

Kopfständige Niederlegungen sind den Verfassern von Urnenbestattungen der vorrömischen Eisenzeit bekannt (HARCK 1978, 32 ff.; 109; 117), die Intention dieser Deponierung ist jedoch ungeklärt.

Annähernd im Zentrum des Hügels konnten die Reste der Hauptbestattung freigelegt werden. Während sich eine Grabgrube nur sehr undeutlich im Planum abzeichnete, konzentrierten sich die vielfältigen Beigaben auf einer ovalen, 0,5 x 0,2 m messenden, dunklen Verfärbung (Abb. 76 F). In der Mitte dieses Befundes lag ein frühbronzezeitliches Kurzschwert vom Typ Sögel, dessen organischer Griff mittlerweile vergangen war. Quer auf dem Schwertheft lag eine einzelne lang-herzförmige Flintpfeilspitze. Weitere sechs Flintpfeilspitzen, die ebenfalls dem frühbronzezeitlichen Typ 8 nach KÜHN (1979, 71) zugewiesen werden können, wurden außerhalb der Verfärbung geborgen. Bemerkenswert sind anhaftende Birkenpechreste an einigen der Pfeilspitzen, in denen sich teilweise Abdrücke der Schäftung erhalten haben. Seitlich des

Schwertes befanden sich eine bronzene Lochhalsnadel der Variante Bedihošt (ÍHOVSKÝ 1979, 20 ff.; Taf. 3, 29), ein Flintdolch sowie eine rötliche Verfärbung, bei der es sich nach Auskunft der Analyse durch das Institut für Mineralogie der Universität Hannover (Prof. Dr. J.-C. Buhl) vermutlich um Umwandlungsprodukte von Schwefelkies handelt. Die unmittelbar benachbarte Lage von Flintdolch und Schwefelkies lässt darauf schließen, dass sie Bestandteile eines Feuerzeugs waren (FRIEDERICHS 2007). Bei den Funden, die im Block geborgen und zur weiteren Untersuchung in die Archäologische Restaurierungswerkstatt des NLD eingeliefert wurden, handelt es sich demnach um die nahezu klassische Ausstattung einer frühbronzezeitlichen Männerbestattung mit Kurzschwert, Pfeilen, Nadel und Feuerzeug. Möglicherweise gehörte auch ein Bogen zur Ausstattung.

Da kein Leichenschatten beobachtet werden konnte, wurden im Vorfeld der Blockbergung flächig Bodenproben für eine Phosphatkartierung entnommen, um auf diese Weise Reste einer Körperbestattung naturwissenschaftlich nachweisen zu können. Tatsächlich zeichnen sich anhand der Phosphatwerte deutliche Konzentrationen in West-Ost-Richtung ab, die mit den Überresten eines Leichnams in Verbindung gebracht werden können (Phosphatanalyse: Dr. J. Lienemann, Abola GmbH).

Während der weiteren Freilegung der im Block geborgenen Funde in der Archäologischen Restaurierungswerkstatt des NLD zeigte sich, dass sich sowohl unter dem Schwert als auch unter der Nadel organische Materialien erhalten hatten, deren Analyse noch aussteht. Eine genauere Auswertung der Grabungsergebnisse wird von den Verfassern nach Abschluss der laufenden Untersuchungen vorgelegt.

Lit.: HARCK, O.: Das Gräberfeld auf dem Heidberg bei Billerbeck, Kr. Lüchow-Dannenberg. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens, Heft 13. Hildesheim 1978. – KÜHN, J.: Das Spätneolithikum in Schleswig-Holstein. Neumünster 1979. – ÍHOVSKÝ, J.: Die Nadeln in Mähren und im Ostalpengebiet (von der mittleren Bronzezeit bis zur älteren Eisenzeit). Prähistorische Bronzefunde Abt. XIII Bd. 5. München 1979. – FRIEDERICHS, T.: Bronzezeitliche Feuerzeuge aus Schleswig-Holstein. Offa-Bücher N. F. Band 40. In: F.M. Andraschko, B. Kraus, B. Meller, Archäologie zwischen Befund und Rekonstruktion [Festschrift R. Rolle] Antiquitates 39. Hamburg 2007, 227–235. – BARTELT, U., MEIER, M., MICHEL, T., SCHESCHKIEWITZ, J., TRÖLLER-REIMER, A.: Ein Krieger aus der Frühbronzezeit. AiN 11, 2008, 124–127.

F, FM: NLD, Regionalteam Hannover; FV: zzt.
NLD U. Bartelt / T. Michel / J. Scheschkewitz

Einbeck FStNr. 282, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, ehem. Reg.Bez. BS
Keramik, möglicherweise Spätbronzezeit.
vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 133

Emstek FStNr. 476, Gde. Emstek, Ldkr. Cloppenburg, ehem. Reg.Bez. W-E
Funde und Befunde aus der späten Bronze- und/oder frühen Eisenzeit.
vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 134

111 Eyendorf FStNr. 47, Gde. Salzhausen, Ldkr. Harburg, ehem. Reg.Bez. LÜ

Zwischen Eyendorf und Raven an der Kreisgrenze westlich der Kreisstraße K 44 konnten 2007/2008 ca. 50 Flintartefakte auf einer Ackerfläche aufgefunden werden. Unter dem Fundgut sind eine Flintpfeilspitze mit eingezogener Basis und ein stark patinierter Flintdolch mit unregelmäßiger Griffausprägung und abgebrochener Spitze hervorzuheben. Die ansprechbaren Fundstücke lassen sich in den Übergang von der ausklingenden Jungsteinzeit zur frühen Bronzezeit stellen.

F, FM, FV: R. Wollitz

R. Wollitz

112 Fleestedt FStNr. 35, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg, ehem. Reg.Bez. LÜ

Im Zuge der Erschließung eines Wohnbaugebiets wurde bei Fleestedt 2007 eine bislang unbekannt Siedlung der späten Bronzezeit entdeckt. Der Fundplatz liegt auf der Wasserscheide zwischen der Seeve im Osten und einem kleineren Bach im Westen. Der Untergrund besteht im Wesentlichen aus sandiger Grundmoräne, die mit Lössaufwehungen schluffiger Konsistenz überdeckt ist. Die Befunde erstreckten sich in geringer Dichte über ein Areal von 330 x 200 m. Hervorzuheben sind eine große Vorratsgrube sowie eine kleine Grube, in der Teile eines engmündigen hochhalsigen Gefäßes lagen, das unter mehreren großen, hitzegesprengten Feldsteinblöcken begraben war; bei diesem Befund könnte es sich um eine Opfergrube handeln.

F, FM, FV: HMA

J. Brandt

113 Heinsen FStNr. 83 und 84, Gde. Heinsen, Ldkr. Holzminden, ehem. Reg.Bez. H

Als Ausläufer des Gräberfeldes auf der Höhe der Kandel konnten vom Revierförster des Forstamtes Polle, A. Kretschmer, im Frühjahr 2006 in der Heinsener Genossenschaftsforst, am Nordhang bzw. Nordwesthang des Ahlsberges, zwei Grabhügel lokalisiert werden. Dabei handelt es sich um relativ flache, mit örtlichem Kalkstein aufgeschichtete Bodenerhebungen. Der Durchmesser der Grabhügel dürfte unter 10 m liegen.

F, FM: A. Kretschmer C. Leiber

114 Holtebüttel FStNr. 48, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden, ehem. Reg.Bez. Lü

Ein Energieunternehmen fördert bei Holtebüttel Erdgas und betreibt dafür mehrere dicht benachbarte Bohrplätze und weitere technische Einrichtungen. Bauplätze solcher Größenordnung werden routinemäßig von der Kreisarchäologie auf archäologische Funde beobachtet. In diesem Fall führte das im Dezember 2005 zur Entdeckung eines spätbronzezeitlichen Brunnens. Der Brunnen hatte im Planum einen Durchmesser von 1,5 x 1,9 m und war über 1,6 m tief. Irgendwelche Aussteifungen etwa aus Holz wurden nicht beobachtet. In der Verfüllung des Brunnenloches lag spätbronze- bis früh-eisenzeitliche z.T. sekundär verbrannte Keramik (*Abb. 77 u. 78*). Sonst wurden keine Befunde auf dem großflächigen Bauplatz beobachtet. Die Arbeiten wurden von den Mitarbeitern der RWE Dea AG freundlich unterstützt, wofür ihnen hier gedankt sei. Einige benachbarte Bohrplätze, die inzwischen überbaut sind, wurden ebenfalls archäologisch beobachtet, sie blieben allerdings ohne Befunde. Nur beim Neubau eines Verwaltungsgebäudes, etwa 70 m von der jetzigen Fundstelle entfernt, wurden ein paar undatierbare Scherben aufgesammelt. Wollte man nicht annehmen, dass der Brunnen isoliert in der Feldmark lag, stellte sich die Frage nach der zugehörigen Siedlung. Möglicherweise wurde sie jetzt auf einem Luftbild in etwa 150 m Entfernung entdeckt (Holtebüttel FStNr. 50).

F, FM, FV: Ldkr. Verden, Arch. Denkmalpflege
J. Precht

115 Lüllau FStNr. 69, Gde. Jesteburg, Ldkr. Harburg, ehem. Reg.Bez. Lü

Bei einer Begehung entdeckte W. Thieme 2006 auf einem Acker am oberen Rand zum Seevetal meh-

rere Scherben urgeschichtlicher Machart, darunter zwei Randscherben, eine davon mit Fingertupfenrand, sowie zehn unverzierte Wandscherben. Zeitstellung vermutlich jüngere Bronzezeit oder frühe Eisenzeit.

F, FM: W. Thieme; FV: HMA T. Wignanek

116 Mechtersen FStNr. 22, Gde. Mechtersen, Ldkr. Lüneburg, ehem. Reg.Bez. Lü

Beim Pflügen der nördlich des Friedhofs bei Mechtersen liegenden Äcker konnte 2005/2006 ein Absatzbeil vom Sögel-Typ geborgen werden.

Das Absatzbeil wurde als Rundleistenbeil gegossen und hatte oben eine Öse. Die Öse ist abgebrochen. Das Absatzbeil ist aus dunkelgrün patinierter Bronze und in zwei Teile zerbrochen. Der Bruch ist leicht patiniert.

Die Länge beträgt 12,85 cm, die Breite 3,05 cm, die Höhe 2,5 cm und das Gewicht 281,6 g.

F, FV: Bartels; FM: R. Wollitz R. Wollitz

117 Nienburg FStNr. 72–74, Gde. Stadt Nienburg (Weser), Ldkr. Nienburg (Weser), ehem. Reg.Bez. H

Auf der Strecke Nienburg (Weser)-Neustadt a.Rbge. ist in den kommenden Jahren der vierspurige Ausbau der Bundesstraße B 6 geplant. Im südlichen Stadtgebiet von Nienburg (Weser) waren drei Grabhügel unmittelbar von den bevorstehenden Baumaßnahmen betroffen und mussten deshalb durch das NLD im Frühjahr 2006 in einer zweimonatigen Rettungsgrabung untersucht werden.

Der Grabhügel FStNr. 72 schien nach der Säuberung bei einem Durchmesser von 15 m und einer erhaltenen Höhe von 0,8 m der am besten erhaltene der Gruppe zu sein. Bei Anlage eines Querschnittes zeigte sich jedoch sehr schnell, dass der Hügel ebenso wie der Grabhügel FStNr. 74 (Dm. 12, H. 0,6 m), bei dem bereits während der Säuberung deutlich eine Trichterung zu erkennen war, im Zentrum durch Raubgrabungen tief greifend gestört war. Durch diese Eingriffe, die anhand von Fundmaterial innerhalb der Verfüllung in die 2. Hälfte des 20. Jh.s datiert werden können, sind evtl. Befunde und Funde aus der Zeit der Errichtung und Nutzung der beiden Grabhügel umfassend vernichtet worden. Es konnten lediglich mehrere nicht näher datierbare Flintabschläge, ein Feuerschlagstein sowie ein Stück kalzinierten Flints geborgen werden.

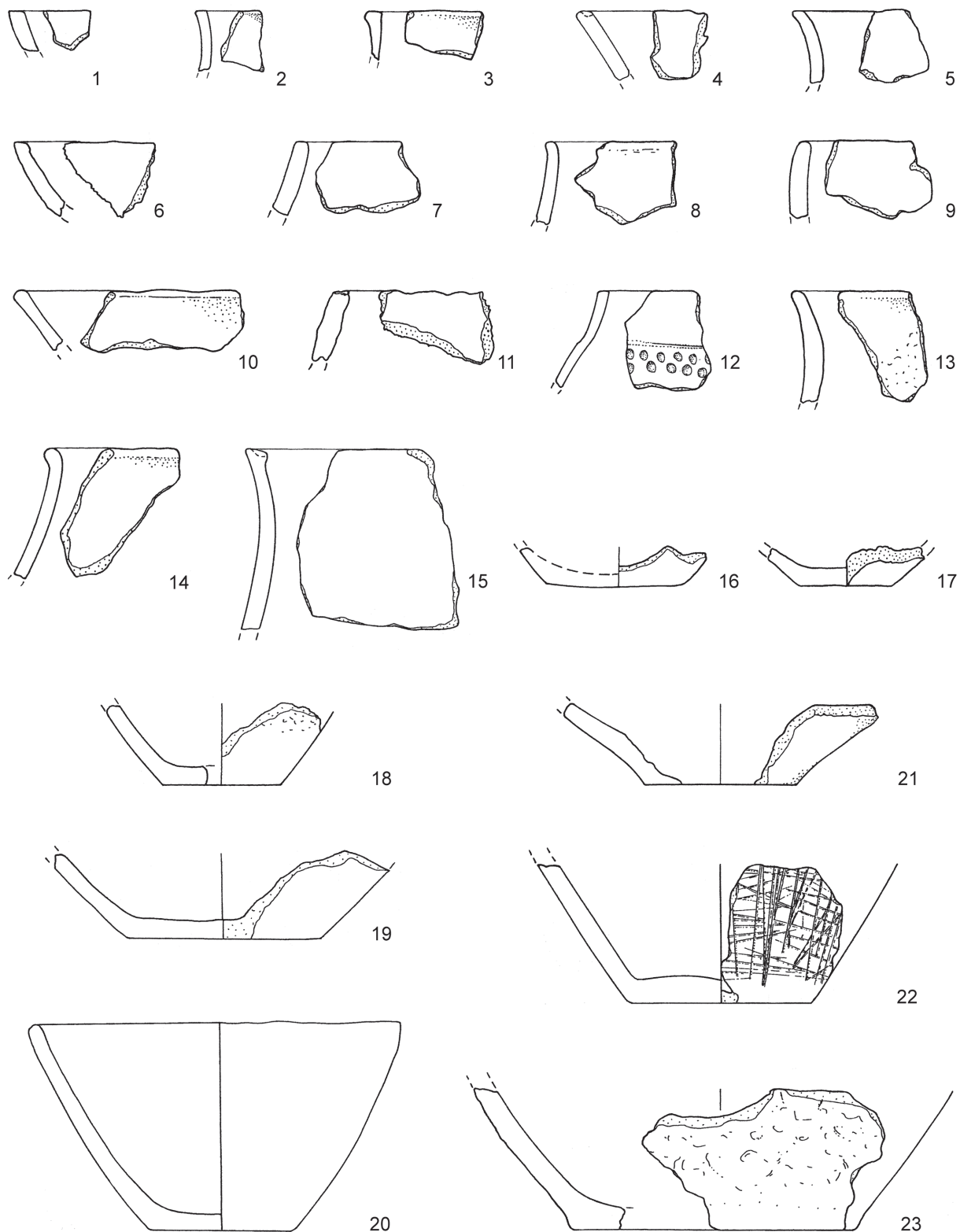


Abb. 77 Holtebüttel FSStNr. 48, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 114)
 Keramik der jüngeren Bronze- bis frühen Eisenzeit aus einem Brunnen. M. 1:3. (Zeichnung: A. Boneff)

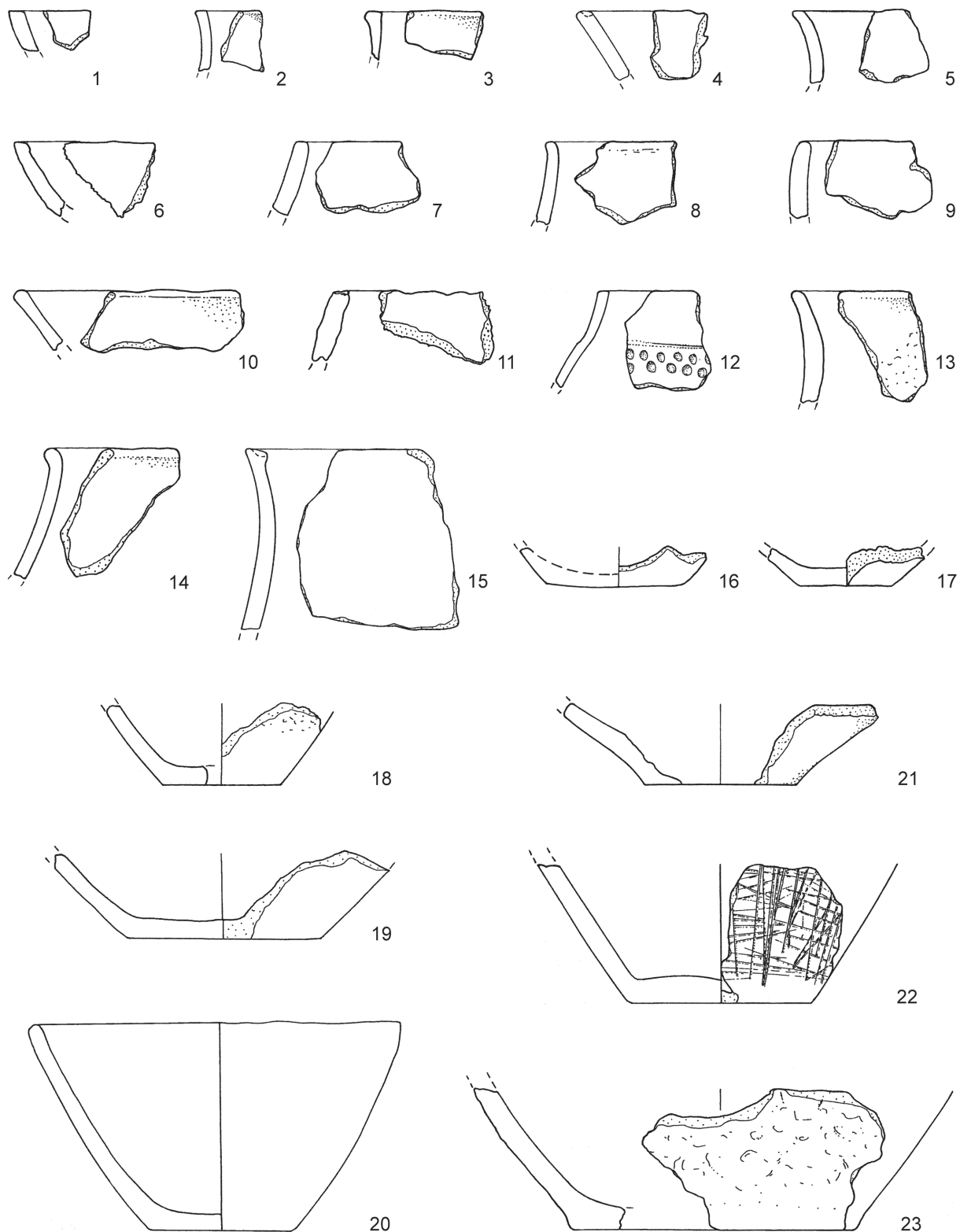


Abb. 77 Holtebüttel FSStNr. 48, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 114)
 Keramik der jüngeren Bronze- bis frühen Eisenzeit aus einem Brunnen. M. 1:3. (Zeichnung: A. Boneff)

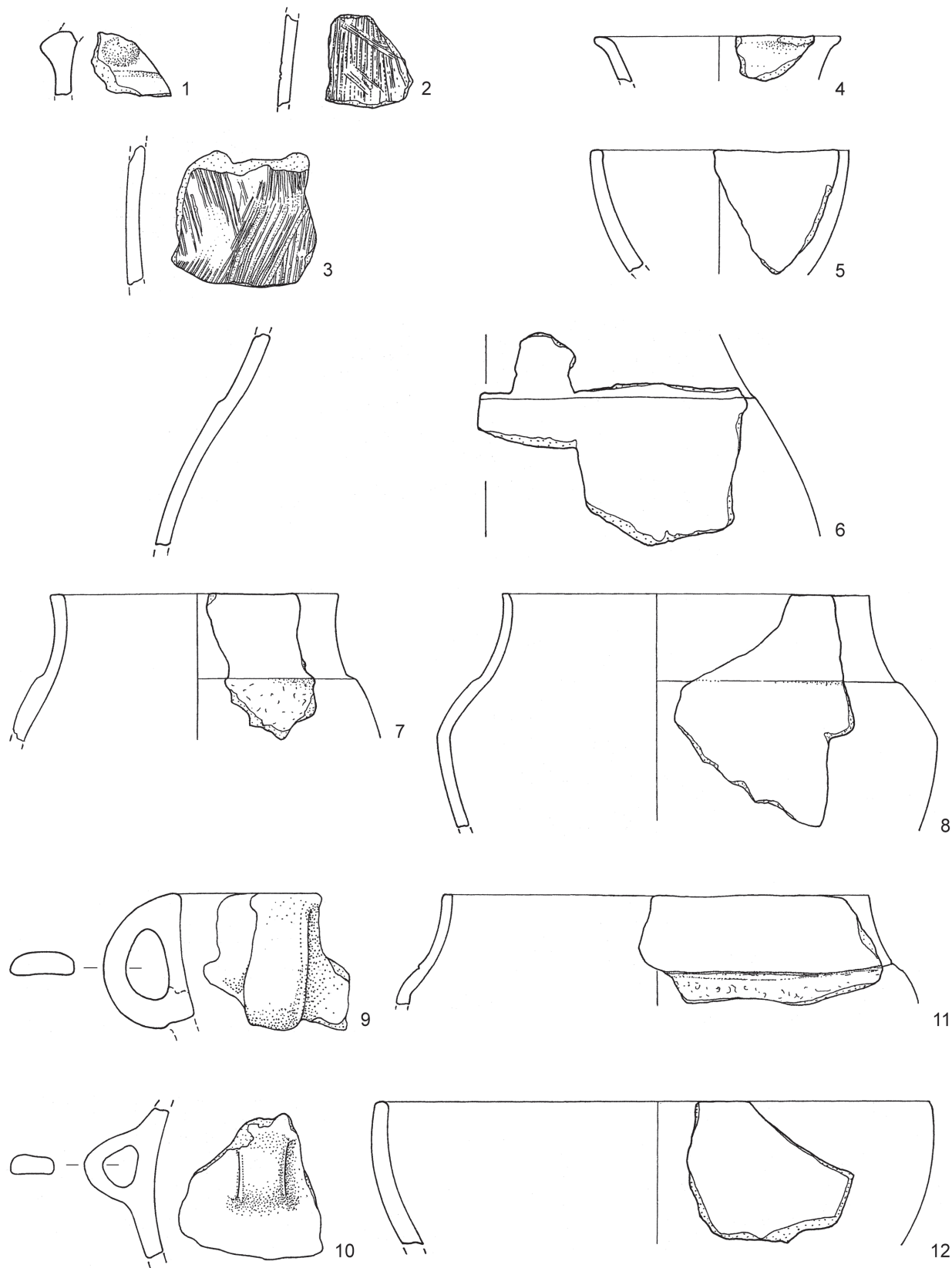


Abb. 78 Holtebüttel FSStNr. 48, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 114)
Keramik der jüngeren Bronze- bis frühen Eisenzeit aus einem Brunnen. M. 1:3. (Zeichnung: A. Boneff)

Der Grabhügel FStNr. 73 lag zum Zeitpunkt der Untersuchung noch auf dem Gebiet eines Bundeswehrrschießplatzes. Obwohl er bei dessen Erweiterung in den 1970er Jahren offenbar teilweise planiert wurde, war er im Gegensatz zu den anderen Hügeln zumindest in den letzten Jahrzehnten nicht für die Öffentlichkeit zugänglich und somit relativ geschützt. Der Grabhügel hatte sich nur noch in Resten auf einer Fläche von 12 x 8 m und bis zu einer Höhe von 0,4 m erhalten. Dennoch konnte im – vermutlich – ursprünglichen Hügelzentrum eine kleine Leichenbrandschüttung mit etwas Holzkohle dokumentiert werden. Mangels datierbarer Funde wurde eine Holzkohlenprobe zur AMS-Datierung an das Leibniz-Labor der Christian-Albrechts-Universität Kiel geschickt. Die ¹⁴C-Daten (1685 ±30 cal. BC) deuten auf eine Nutzung in der Frühbronzezeit hin.

Zwischen den Grabhügeln angelegte Suchschnitte blieben befund- und fundfrei.

F, FM: NLD, Regionalteam Hannover; FV: zzt.

NLD U. Bartelt / T. Michel

Oldendorf FStNr. 72, Gde. Oldendorf,

Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. Lü

Bei Ausgrabungen Hinterlassenschaften der Bronze-, der vorrömischen Eisen- und der römischen Kaiserzeit bzw. der Völkerwanderungszeit; mit Abb.

vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 396

118 Oldendorf FStNr. 79, Gde. Oldendorf,

Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. Lü

Im Jahr 2007 wurde bei der systematischen Begehung einer nach Süden flach abfallenden Ackerfläche – Flurname Steinacker – als Einzelfund durch D. Alsdorf ein mediales Bruchstück einer Flintsichel geborgen (Abb. 79). Das Stück zeigt an einer Kante starke Aussplitterungen, die auf eine sekundäre Verwendung als Schlagwerkzeug hinweisen. Etwa 100 m westlich befindet sich ein zerstörtes Großsteingrab.

F, FM: D. Alsdorf, Ldkr. Stade; FV: Magazin der Arch. Denkmalpflege des Ldkr. Stade

K. Gerken

119 Ost- und Westeroden FStNr. 1–100, 105–115,

119–121, Gde. Merzen,

Ldkr. Osnabrück, ehem. Reg.Bez. W-E

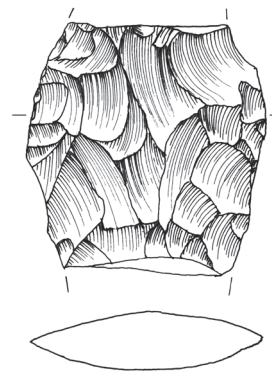


Abb. 79 Oldendorf FStNr. 79, Gde. Oldendorf, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 118)

Sichelfragment. M. 2:3. (Zeichnung: K. Gerken)

Nach forstwirtschaftlichen Pflegemaßnahmen auf dem jungbronze- bis früheisenzeitlichen Gräberfeld „Plaggenschale“ (FStNr. 1–100, 105–115, 119, 120) konnte westlich des Gräberfeldzentrums ein bislang nicht aufgenommenener kleiner Hügel festgestellt werden. Er weist 3,5 m Durchmesser auf und ist kaum über 0,25 m hoch und nur im Westen deutlicher abgesetzt. Durch dichten Bewuchs mit Heidekraut hebt er sich zusätzlich vom Umfeld ab. Damit steigt die Anzahl der erkannten Hügel des größten noch erhaltenen Grabhügelfeldes des Osnabrücker Landes auf 114.

Im Mai 2006 konnte der so genannte „Wacholderhain“ in Ost- und Westeroden der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Unter Federführung von Samtgemeinde Neuenkirchen, Heimatverein Merzen, Gastro-Gilde Neuenkirchen und Terra Vita (Naturpark Nördlicher Teutoburger Wald, Wiehengebirge, Osnabrücker Land e.V.) war im Bereich der westlichen Hälfte des jungbronze-/früheisenzeitlichen Hügelgräberfeldes „Plaggenschale“ ein Lehrpfad entstanden, der Archäologie und Naturschutz in einen Zusammenhang stellt. Zum einen wird der Brandgräberfriedhof wieder ins Blickfeld der Öffentlichkeit gerückt, zum anderen wird auf den Wacholder als (auch historisch) ortstypisches Nadelgewächs aufmerksam gemacht. Als touristisches Ausflugsziel ist der „Wacholderhain“ mit Informationstafeln und Sitzbänken versehen. Außerdem ist er in regionale und überregionale Wanderwege und Radwanderrouen einbezogen.

F, FM: Stadt- und Kreisarch. Osnabrück

A. Friederichs / W. Remme

Remels OL-Nr. 2612/8:6, Gde. Uplengen,

Ldkr. Leer, ehem. Reg.Bez. W-E

Vorgeschichtliche Funde und Befunde aus dem

Bereich eines Grabhügelfeldes mit wohl bronze- bis eisenzeitlicher Belegung; mit Abb. vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 403

120 Reepsholt FStNr. 29, Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund, ehem. Reg.Bez. W-E

Auf einem Acker, der immer wieder Flintartefakte der Stein- und Bronzezeit geliefert hat (AMaN 14, 1991, 98 Kat.Nr. 47; 82 Abb. 3,3–7; 105 Abb. 25), ist beim Pflügen ein Findling zutage gekommen (Abb. 80), der zur Gruppe der Granitgesteine gehört. Es handelt sich um ein flaches Exemplar, das auf einer Seite Gletscherschliff zeigt. Seine Größe beträgt rund 70 x 60 cm und seine Dicke 23 cm. Die glatt geschliffene Oberfläche scheint nicht von Menschenhand bearbeitet worden zu sein. Gleichwohl waren wahrscheinlich die einseitige Glätte und die Form des Findlings Auswahlgründe für die urgeschichtlichen Anwohner, sodass der Fund mit dem örtlichen urgeschichtlichen Grabhügelfeld in Zusammenhang gebracht werden darf. Davon sind auf dem Fundacker noch zwei stark bepflügte, niedrige Erhebungen (FStNr. 10, 11) zu sehen, die bereits die Preußische Landesaufnahme Ende des 19. Jh.s verzeichnete.

An der Ackeroberfläche, die bereits zahlreiche Feuersteinartefakte – einschließlich bronzezeitlicher Pfeilspitzen – geliefert hatte, fand sich das Bruchstück einer Feuersteinsichel aus rotem Helgoländer Flint. Die Schneidekanten sind stark – offenbar durch schwere Feldbearbeitungsmaschinen – beschädigt, sodass nur Reste von Sichelglanz auf



Abb. 80 Reepsholt FStNr. 29, Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund (Kat.Nr. 120)

Flacher Findling, mit Hebegerät auf dem Acker aufgestellt. (Foto: W. Schwarz)

beiden Seiten die Deutung als Steinsichel belegen. – OL-Nr. 2512/3:43.

Lit.: SCHWARZ, W., STUTZKE, R.: Fundchronik 1990 Ostfriesland. AMaN 14, 1991, 78–106.

F, FM: J. Müller; FV: FSt. und Privatbesitz

W. Schwarz / H. Reimann

121 Scharmbeck FStNr. 82, Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg, ehem. Reg.Bez. Lü

Bei der Anlage einer Baustraße für einen Kies-Nassabbau entdeckte W. Müller im November 2007 eine Siedlungsgrube mit zahlreichen durchgeglühten Feldsteinen und Keramik der jüngeren Bronzezeit. F, FM, FV: HMA J. Brandt

122 Schwarmstedt FStNr. oF 1, Gde. Schwarmstedt, Ldkr. Soltau-Fallingb., ehem. Reg.Bez. Lü

Die erst jetzt bekannt gewordene vorliegende Nadel wurde vor etlicher Zeit durch P. Haverkamp anlässlich einer Flurbegehung auf einer Ackeroberfläche in der Gemarkung Schwarmstedt aufgefunden (Abb. 81). Sie kann aus einem verschleiften Grabhügel, einem Flachgrab oder einer Brandbestattung stammen und gehört sicher zu den „Nadeln mit doppelkonischem Kopf, Variante Deutsch Evern“ (nach LAUX 1976, 83 f.); L. 6,7 cm, Br. Kopf 1,2 cm, Gew. 8,49 g.

Lit.: LAUX, F.: Die Nadeln in Niedersachsen. Prähistorische Bronzefunde Abt. XIII Bd. 4. München 1976.

F: P. Haverkamp; FM: W. Meyer; FV: AAG-SFA

W. Meyer

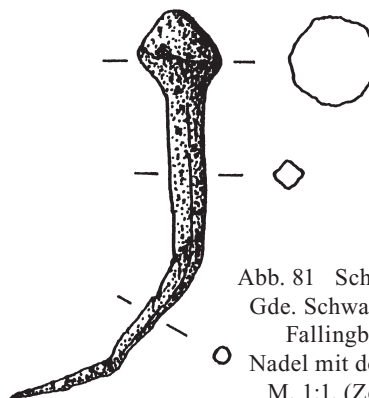


Abb. 81 Schwarmstedt FStNr. oF 1, Gde. Schwarmstedt, Ldkr. Soltau-Fallingb. (Kat.Nr. 122) Nadel mit doppelkonischem Kopf. M. 1:1. (Zeichnung: H. Rohde)

Schweindorf FStNr. 9, Gde. Schweindorf,
Ldkr. Wittmund, ehem. Reg.Bez. W-E
Zwei Gruben mit je einem Gefäß; mit Abb.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 409

Solling FStNr. 13, GfG. Solling (Ldkr. Northeim),
Ldkr. Northeim, ehem. Reg.Bez. BS
Keramikkonzentrationen wohl aus Bestattungszusammenhang der Bronze- oder vorrömischen Eisenzeit; mit Abb.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 412A

Solling FStNr. 13, GfG. Solling (Ldkr. Northeim),
Ldkr. Northeim, ehem. Reg.Bez. BS
Eine endneolithische bzw. frühbronzezeitliche geflügelte Pfeilspitze sowie mutmaßliche bronzezeitliche Keramik.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 412B

123 Sothel FStNr. 9, Gde. Scheeßel,
Ldkr. Rotenburg (Wümme), ehem. Reg.Bez. Lü

Unweit der endneolithischen Fundplätze FStNr. 6 und FStNr. 8 fand A. Gezarzick eine bifaziell retuschierte Pfeilspitze mit gerader Basis und kurzen Flügeln aus grauem Flint (*Abb. 82*). Die Pfeilspitze ist der Bronzezeit zuzuordnen.

F, FM: A. Gezarzick †; FV: Kreisarch. Rotenburg (Wümme) S. Hesse



Abb. 82 Sothel FStNr. 9, Gde. Scheeßel,
Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 123)
Flintpfeilspitze. M. 2:3.
(Zeichnung: K. Gerken)

Thedinghausen, Samtgde., FStNr. oF 2,
Ldkr. Verden, ehem. Reg.Bez. Lü
Lesefunde aus dem Übergangshorizont Endneolithikum/Frühbronzezeit, der Bronzezeit und der römischen Kaiserzeit; mit Abb.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 415

124 Verden, Landkreis, FStNr. oF 30,
Ldkr. Verden, ehem. Reg.Bez. Lü

Aus dem Nachlass des ehemaligen Pflegers A. Biere gelangte eine kleine Zigarrensachtel mit

Funden in die Archäologische Denkmalpflege des Landkreises Verden. Schriftliche Aufzeichnungen dazu fehlen. Das Fundmaterial ist inhomogen und dürfte aus mindestens zwei Fundkomplexen stammen (vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 142). Eine kleinköpfige Vasenkopfnadel mit säbelartig gebogenem Schaft, kleinem Kopf und im Verhältnis dazu großer Kopfplatte ist 10,9 cm lang (*Abb. 83*). Sie lässt sich trotz ihrer großen Kopfplatte an die Variante Düstrup (LAUX 1976, 102) anschließen und in Periode IV/V datieren.

Da der Pfleger Biere für den damaligen Regierungsbezirk Stade bestellt war, ist es nicht sicher, ob die Funde tatsächlich aus dem Landkreis Verden stammen. Eine Herkunft aus dem Raum Stade oder Rotenburg kann nicht ausgeschlossen werden.

Lit.: LAUX, F.: Die Nadeln in Niedersachsen. Prähistorische Bronzefunde. Abt. XIII, Bd. 4. München 1976.

FM: A. Biere; FV: Ldkr. Verden, Arch. Denkmalpflege J. Precht

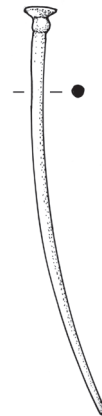


Abb. 83 Verden, Landkreis, FStNr. oF 30,
Ldkr. Verden (Kat.Nr. 124)
Kleinköpfige Vasenkopfnadel der
jüngeren Bronzezeit. M. 1:2.
(Zeichnung: A. Boneff)

125 Watenstedt FStNr. 17, Gde. Gevensleben,
Ldkr. Helmstedt, ehem. Reg.Bez. BS

Seit 2006 steht die Hünenburg bei Watenstedt (FStNr. 1) im Mittelpunkt eines von der DFG geförderten Forschungsprojektes der Universität Göttingen mit dem Titel „Peripherie und Zentrum. Die Hünenburg bei Watenstedt, Ldkr. Helmstedt, ein Herrschaftssitz in der Kontaktzone zwischen Lausitzer Kultur und Nordischer Bronzezeit“. Die Geländetätigkeiten im Umfeld der jungbronze- und früh-eisenzeitlichen Befestigung am Heeseberg wurden in den Jahren 2006 und 2007 deutlich intensiviert. Die bewährte Zusammenarbeit mit der Abteilung Ur- und Frühgeschichte des BLM, dem Stützpunkt Braunschweig des NLD und der Kreisarchäologie Helmstedt konnte fortgesetzt werden.

Das Areal südlich der Hünenburg (FStNr. 17) (s. zuletzt Fundchronik 2005, 38 Kat.Nr. 58; 49–52 Kat. Nr. 76) kann mittlerweile gesichert als zeitgleiche Außensiedlung der jungbronze- und früheisenzeitlichen Befestigung angesprochen werden. Die geophysikalischen Untersuchungen wurden um 6 ha ausgedehnt. Mittlerweile sind damit knapp 8 ha prospektiert worden. Beginnend am Wall der Hünenburg erstreckt sich die Untersuchungsfläche auf einer Länge von 450 m bei einer Breite von max. 200 m von Norden nach Süden. Im Bereich der vermuteten Zuwegung sind nur sehr wenige Befunde in einem Umkreis von ca. 60 m anzutreffen. Hieran anschließend erstrecken sich die geophysikalischen Anomalien in unterschiedlicher Intensität über einen Bereich von ca. 6,5 ha. Das Befundspektrum stimmt mit der bereits 2001 gemessenen Fläche überein. Die Befundgrenzen sind im Westen, Süden und Osten noch nicht ermittelt. Weitere Prospektionen sind vorgesehen.

Für die geophysikalisch prospektierten Flächen wurde das installierte 5 x 5 m-Raster erweitert. Die Grabungen der Jahre 2006/2007 lagen im Prospektionsabschnitt des Jahres 2001 und schließen teilweise an die 2005 untersuchten Abschnitte an. Insgesamt wurden in den beiden Jahren 850 m² untersucht, die sich auf verschiedene Teilflächen aufgliedern (*Abb. 84 F*).

Nach den beiden Grabungsjahren, die mit Fachstudierenden verschiedener Institute aus Deutschland und Litauen (Universität Klaipeda) durchgeführt wurden, ist ein guter Überblick über die Befunderhaltung im Abgleich mit der Geophysik gewonnen. Die archäologisch untersuchten Befunde stimmen sehr gut mit den geophysikalischen Messungen überein.

In Abhängigkeit von der Hanglage und dem Untergrund variiert die Befundqualität und -intensität. Im Bereich der Fläche 4 ist durch Bodenerosion ein Teil der Kulturschicht nicht mehr erhalten. Der Untergrund besteht hier nicht nur aus Lösslehm in größerer Mächtigkeit, sondern teilweise wird nach ca. 0,9 m unterhalb der heutigen Oberfläche der Mergelschiefer erreicht. Hier besitzen die Befunde nur eine geringe Tiefe und reichen nur wenig in den Mergelschiefer hinein. Die Befundsituation stellt sich in den Flächen 2 und 5 abweichend dar. Die Kulturschicht ist hier in unterschiedlichen graubraunen Nuancen bis zu 0,4 m erhalten, die sich nach oben zum Pflughorizont und nach unten zu einem Kolluvium deutlich absetzt. Von der Kulturschicht ausgehend und in unterschiedlichen Straten beginnend, treten größere Siedlungsgruben auf (*Abb. 85*). Die Gruben heben sich teilweise in den

geomagnetischen Messungen als separate Befunde in unterschiedlichen Graustufen mit undeutlichen Grenzen ab. Die Befunde reichen durch das Kolluvium bis in den anstehenden Löss hinein.

Befundüberschneidungen sind vorhanden. Neben muldenförmigen Befunden sind vor allem kegelmuldenförmige Vorratsgruben zu nennen. Die komplexe Befunderhaltung in der Kulturschicht und im Kolluvium erfordert eine Dokumentation von bis zu zehn Plana, sodass allein im Bereich der Fläche 2 zusammengerechnet bisher ca. 3 000 m² vollständig dokumentiert worden sind. Im Gegensatz zur Grabung 2005 wurde der Abtrag der Straten von 20 cm auf 10 cm verringert, um eine engere Stratifizierung der Funde zu erreichen und die Befundbeobachtungen zu optimieren, da in unterschiedlichen Höhenlagen immer wieder größere Brandlehmkonzentrationen auftraten. In den oberen Plana 1 und 2 waren kleinräumige Scherbenpflaster und Herdstellen mit Brandlehmplatten erhalten. Schließlich sind in die Kulturschicht in unterschiedlichen Höhen steinerne „Herdstellen“ mit einem Durchmesser von ca. 1 m eingebettet. Deren Erhaltungszustand ist teilweise als sehr gut zu bezeichnen. In der rechteckigen Nische eines Herdes lag ein Arbeitsstein. Die Steinbefunde heben sich in den geomagnetischen Messungen als kleine, helle Anomalien mit schwarzen Rändern deutlich ab, sodass eine Befundinterpretation über das gesamte Prospektionsareal für diese Gattung möglich geworden ist.

Im heißen Sommer 2006 wurde durch die kurzfristige Bewässerung der Quadranten und die Beobachtung der Austrocknungsprozesse der Versuch unternommen, Pfostenbefunde in der graubraunen Kulturschicht zu lokalisieren. Die sehr zeitintensive Grabungstechnik führte auch 2007 zum Erfolg. Mittlerweile lassen sich drei Nordwest-Südost ausgerichtete Hausgrundrisse rekonstruieren. Weiterhin liegen in den oberen Plana einige flache Unterlegsteine vor, die evtl. zu Pfostenständerbauten gehören.

In die Kulturschicht eingebettet tritt Fundmaterial in erheblichen Mengen auf. Das Keramikspektrum mit einem deutlichen Anteil an qualitativ voll verzierter Keramik ist in die jüngere Bronze- und frühe Eisenzeit zu datieren. Dabei sind großenteils erhaltene Gefäße (*Abb. 86, 1–2*) ebenso zu nennen wie über Scherbenanpassungen aus verschiedenen Quadranten zu ergänzende Behältnisse. Herausragend sind die Funde einer steinernen Sichelgießform sowie die steinerne Abdeckplatte einer weiteren steinernen Gießform. Ebenso konnten im Bereich von zahlreichen steinernen „Herdstellen“ Tie-

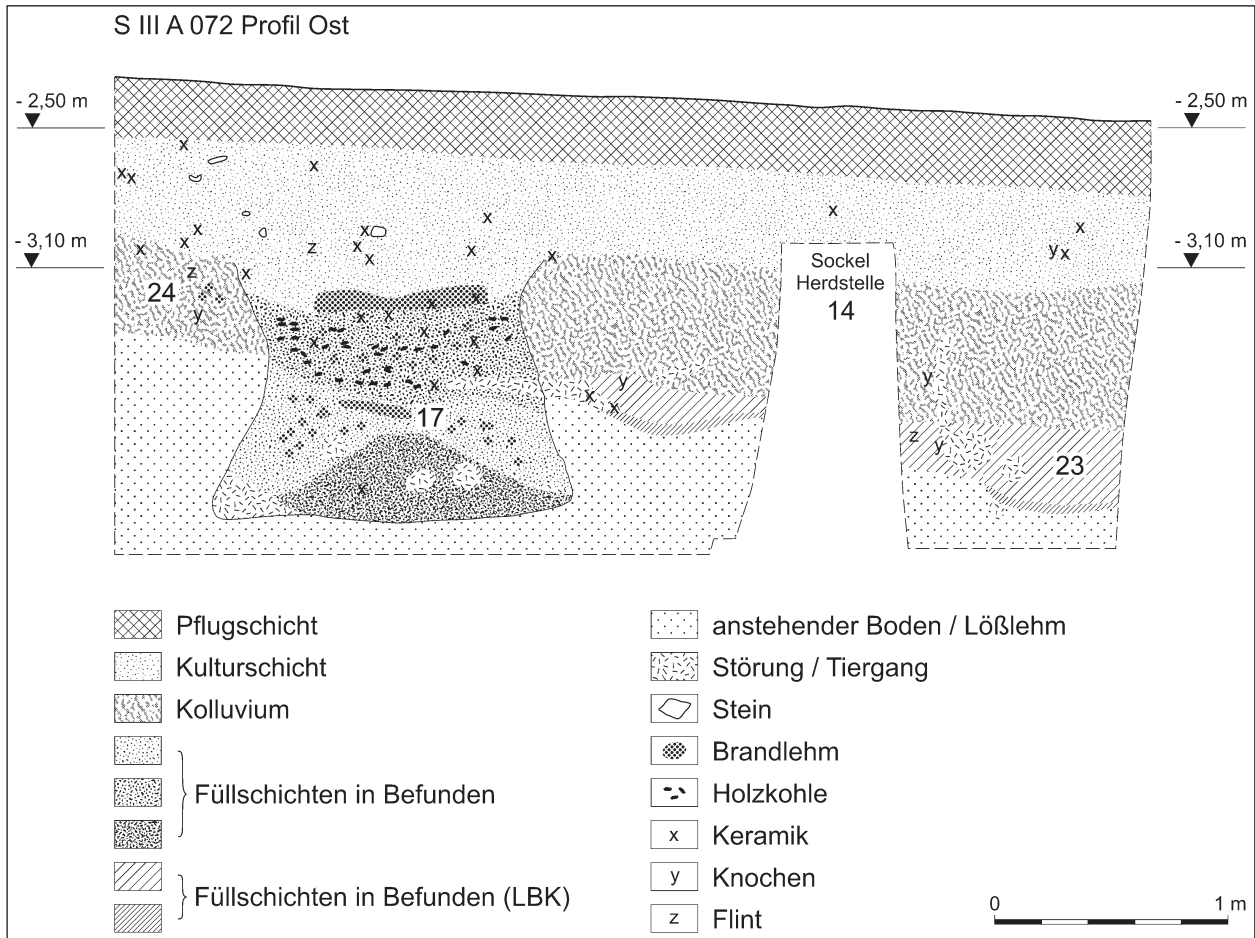


Abb. 85 Watenstedt FStNr. 17, Gde. Gevensleben, Ldkr. Helmstedt (Kat.Nr. 125)
 Quadrant S III A 072 Profil Ost (Grabungskampagnen 2006/2007). (Zeichnung: H. Marx)

gelfragmente und Gießformfragmente aus Brandlehm geborgen werden. Das Fundgut umfasst mehrere Tüllenlanzenspitzen, zahlreiche Geschosspitzen aus Knochen und Geweih sowie diverse unverzierte Geweihhäxte. Hier sind sowohl Halbfabrikate als auch bei der Nutzung zerbrochene Exemplare zu nennen. Kleinteilige Bronzefunde, darunter eine Vasenkopfnadel und ein zerbrochener Wendelhalsring, liegen ebenfalls vor. Ergänzt wird das Fundmaterial durch diverse Werk- und Schleifsteine. Die Knochen (Tier? Mensch?) sind sehr gut erhalten. Bei der Auswertung der Tierknochen konnten mehrere Fragmente von perimortal zertrümmerten menschlichen Schädeln identifiziert werden. Hier fanden erste anthropologische Untersuchungen statt. Knochen des postkranialen Skelettes treten bisher dagegen noch deutlich zurück. Im Fundgut ist ebenfalls die frühe Bronzezeit vertreten. Hier ist besonders ein weiteres, fast vollständiges Gefäß der Aunjetitzer Kultur zu nennen. Auch jüngere und ältere Epochen sind hier nachge-

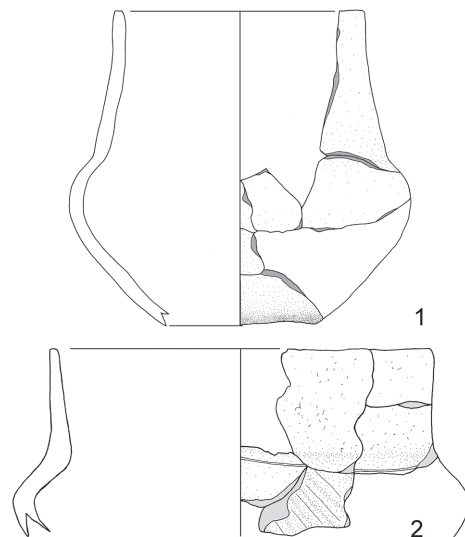


Abb. 86 Watenstedt FStNr. 17, Gde. Gevensleben, Ldkr. Helmstedt (Kat.Nr. 125)
 1 Kegelhalsgefäß, 2 Terrine mit schrägen Riefen auf der Schulter. M. 1:4 (Grabungskampagne 2006).
 (Zeichnung: C. Heske)

wiesen (vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 98, vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 143).

Durch die Rampe, die am Südwall der Hünenburg in Richtung Außensiedlung verläuft, wurde ein Probeschneid gelegt. Die Aufschüttung erbrachte jedoch nicht wie vermutet den Nachweis auf eine jungbronze- und früheisenzeitliche Zeitstellung, sondern die Funde in der Schüttung deuten auf eine frühneuzeitliche Errichtung hin.

Lit.: HESKE, I.: Heeseberg – Wohnsitz bronzezeitlicher Eliten. *AiN* 10, 2007, 76–79. – DERS.: Eine steinerne Sichelgussform aus der jungbronzezeitlichen Außensiedlung der Hünenburg bei Watenstedt, *Ldkr. Helmstedt. NNU* 76, 2006, 29–39.
F, FM, FV: Universität Göttingen, später BLM-UFG
I. Heske

126 Wendisch Evern FStNr. 64, Gde. Wendisch Evern, Ldkr. Lüneburg, ehem. Reg.Bez. Lü

Im Sommer 2006 fand M. Karolat bei Feldbegehungen östlich von Gut Willerding zehn Silexabschläge und eine fragmentierte und craquelierte Silexpfeilspitze. Aufgrund der einziehenden Basis gehört das Stück in einen spätleolithischen oder frühbronzezeitlichen Zusammenhang.

F, FV: M. Karolat; FM: R. Wollitz R. Wollitz

127 Wittorf FStNr. 26, Gde. Stadt Visselhövede, Ldkr. Rotenburg (Wümme), ehem. Reg.Bez. Lü

Bei den Notgrabungen im Bereich des Sandabbaugebietes von Wittorf wurde auf dem mehrperiodigen Fundplatz im September 2006 in einem Kultivierungsgraben ein grün patiniertes Bronzedolchfragment der älteren Bronzezeit geborgen (Abb. 87). Es handelt sich um einen Streufund, der vermutlich wie die bereits 1989 gefundene älterbronzezeitliche Lanzenspitze aus einem einplanierten Grabhügel stammt. Vom Dolch sind die stark beschädigte Griffplatte und der Klingensansatz mit schmaler

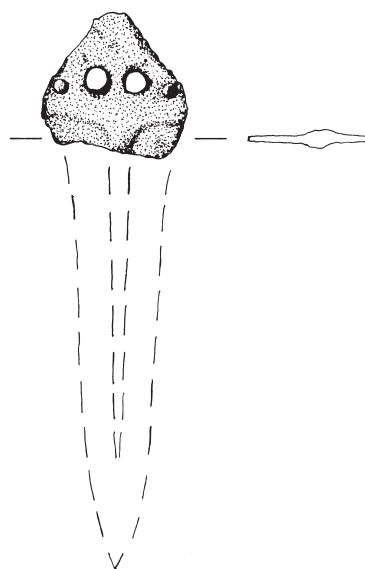


Abb. 87 Wittorf FStNr. 26, Gde. Stadt Visselhövede, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 127)
Dolchfragment aus Bronze. M. 1:2. (Zeichnung: V. Lau)

Mittelrippe erhalten. Die ehemalige Form der Griffplatte mit vier Nietlöchern und zwei überlieferten Pflöcknieten ist nicht mehr eindeutig zu bestimmen. Maße: L. 3,9 cm, Br. Griffplatte 4,0 cm, St. 0,5 cm.

Lit.: HESSE, S., HOFMANN, K.P.: Der mehrperiodige Fundplatz von Wittorf, Stadt Visselhövede. In: S. Hesse (Hrsg.), *Archäologie im Herzen des Elbe-Weser-Dreiecks*. Arch. Ber. Ldkr. Rotenburg (Wümme) 13, 2006, 91–108.

F, FM, FV: Kreisarch. Rotenburg (Wümme)

K. P. Hofmann

Wülfigen FStNr. 16, Gde. Stadt Elze, Ldkr. Hildesheim, ehem. Reg.Bez. H
Wenige Funde der jüngeren Bronzezeit/vorrömischen Eisenzeit.

vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 422